Telegrammadresse: Nachrichten Dresden.
Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 18. Abonnement-Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 3 Mark 75 Pfg. Nummer 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inserate für die Dr. Nachr. nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler; Rud. Mosse; Daube & Co.; Invalidendank; G. Müller in Berlin; Rob. Kieß in Magdeburg; J. Barck & Co. in Halle; B. Arndt, Berlin W.; Adolf Steiner in Hamburg; Zeitungs-Agentur von L. Pflaßus in Leipzig.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste

Berlin. Das „Montagsblatt" bringt folgende Mittheilung: Es heißt, der russische Botschafter in Paris, Fürst Orlow, trete demnächst anstatt Giers an die Spitze des Auswärtigen Amtes.

Gardinen
von Ed. Doss i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch.
Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon),
empfiehlt sächsische, englische und Schweizer Gardinen, weiss und crême, d. Fenster v. 3 bis 100 Mk. Mustersend. nach auswärts bereitwilligst.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt sein grosses Lager von
Tischzeugen, Thee-Gedecken, Handtüchern etc.,
sowie sämmtliche Wäsche-Stoffe zur Selbstanfertigung.

Neuheiten
erscheinen unausgesetzt.
Alle Stickerei-Materialien in grösster Auswahl.

Tapisserie-Manufactur
Altmarkt C. HESSE Altmarkt
Königl. Hoflieferant.

Vorjährige Muster
weit unter Kostenpreisen.
Beste Erledigung jeder Extrabestellung.

Nr. 42. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 12. Februar: Auffrischender Südwestwind, zunehmende Bewölk., keine oder geringe Niederschl., Temp. wärmer. | Dresden, 1884. Montag, 11. Februar.

Dresden, 11. Februar.

Die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach hier gekommenen fürstlichen Personen und Specialgesandten haben Dresden größtentheils wieder verlassen. Nach den Exequien empfingen vorgestern die beiden Königl. Majestäten die Special-Gesandten im Königl. Schlosse. Um 2 Uhr fand bei dem König und der Königin ein Déjeuner dinatoire statt, an welchem die fremden Fürstlichkeiten theilnahmen.

— Mehrere der von Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzeß Georg innegehabten Protectorate mildthätiger und gemeinnütziger Vereine dürften in nicht zu ferner Zeit von Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Mathilde übernommen werden.

— Bei Berathung des Etats der Zuschüsse, das Departement des Innern betreffend, hatte sich die Finanzdeputation bei Kap. 54, die Polizei-Direction zu Dresden angehend, auch mit dem seitens der Stadt Dresden zu leistenden Zuschuß zu beschäftigen. Die Deputation bemerkt hierzu Folgendes: „Daß der Beitrag der Stadt Dresden an 90,000 M. zu einem Aufwande von 658,000 M. nach und nach mehr außer Verhältniß gekommen, ist Folge des mit der Stadt Dresden geschlossenen Vertrags. Die Hoffnung der Staatsregierung auf eine Verständigung mit der Stadt Dresden, weil erfahrungsmäßig Vertrags-Bestimmungen, welche im Widerspruch mit thatsächlichen Verhältnissen stehen, auf die Dauer sich nicht behaupten könnten, theilt die Deputation nicht, denn wollte man einen höheren Beitrag der Stadt Dresden erzwingen, so würde man den Vertrag zu lösen, die Polizei-Verwaltung der Stadt Dresden zurückzugeben haben und eventuell das Verhältniß des Staates zur Polizei-Verwaltung der Gemeinden und deren Beitragspflicht, wenn der Staat die Ausübung der Polizei übernimmt, gesetzlich regeln müssen. Liegt hierzu aber im Uebrigen kein Bedarf im Lande vor, so empfiehlt sich solches Vorgehen nur zum Zwecke Erlangung angemessenen Beitrags von Dresden um so weniger, da es fraglich, ob nach dem Vertrage die Rückgabe der Polizei an die Stadt Dresden ohne deren Einverständniß und somit ohne Entschädigung für Hinfall des ihr aus dem Vertrage erstehenden pekuniären Vortheils möglich wäre. Es ist der Deputation zur Kenntniß gekommen, daß ein Theil der Polizeigeschäfte im Wege des Vertrags von der Stadt Dresden übernommen worden, ob noch weitere polizeiliche Zuständigkeiten an die Stadt Dresden im Wege der Vereinigung zu übertragen und hierdurch zur Entlastung des Staatshaushalts zu gelangen ist, vermag die Finanz-Deputation nicht zu beurtheilen, erwünscht ist, daß die Regierung in thunlichstem Umfange dies erstreben möchte."

— Man schreibt dem Leipz. Tgbl. aus studentischen Kreisen, daß die unqualificirbaren Behauptungen und Beleidigungen, welche neulich der Abgeordnete Liebknecht in der zweiten Kammer gegen die Studirenden im Allgemeinen und die Besucher der Leipziger Hochschule im Besonderen ausgesprochen hat, daselbst nicht unbeachtet geblieben sind, daß man es jedoch nicht für nöthig erachtet, wie das ja auch schon in der Kammer geschehen ist, irgend etwas dagegen zu thun.

— Die zum Besten armer Confirmanden der Oppellvorstadt geplante geistliche Musik-Aufführung in der Dreikönigskirche hat nicht gestern Abend stattgefunden, sondern wird nächsten Sonntag um 7 Uhr aufgeführt werden.

— Bei der Einfahrt des gestern gegen 9 Uhr Vormittag von Dresden kommenden Güterzuges in Bahnhof Tharandt entgleiste die Maschine mit Tender und 2 Packwagen. Verunglückt ist dabei Niemand, auch blieb der Verkehr ungestört.

— In vorvergangener Nacht hat sich ein junger Militär, der Avantageur D., im hiesigen großen Gehege erschossen. Der Leichnam wurde nach Meldung in der Caserne durch Soldaten mittelst Siechkorbes nach dem Friedhofe gebracht.

— Wolkenstein, 9 Febr. Da wir nun wieder dem Frühjahr entgegengehen, erlaube ich mir, Ihnen wieder ein kleines Frühjahrssträußchen, bestehend in Schneeglöckchen und Wintergrün, zu übersenden aus meinem Garten (freiliegend) und aus unserem erzgebirgischen Sächsischen Sibirien. Wie es scheint, ist der Höchste auch auf unser Gebirge mit bedacht, daß wir einen solchen schönen, gelinden Winter bis jetzt hatten, wodurch sehr viel Feuerungsmaterial erhalten wurde. Schnee giebt es hier blos auf hoch gelegenen Feldrändern. N.

— Die Mißhandlung deutscher Zeitungen durch russische Censur-Willkür ist eine alte Klage, doch bleibt sie leider ewig neu. Aus Russisch-Polen erhielten wir durch einen unserer Abonnenten wiederum Kunde von mehrfachen Verschwärzungen verschiedener Artikel unseres Blattes, außerdem vom Ausbleiben einzelner Nummern, die vermuthlich im großen Abgrunde verloren gingen. Ferner kommen sehr oft Exemplare beschmutzt, zerrissen, verschmiert und zusammengeklebt in die Hände der dortigen Abonnenten. Wenn uns jedoch der reklamirende Abonnent auffordert, ganz energisch Beschwerde bei der russischen Censur-Behörde in Warschau zu führen oder auch durch die deutsche Ober-Postdirektion Abhilfe erwirken zu lassen, so sind wir im voraus von der Erfolglosigkeit einer solchen Beschwerde überzeugt und betrachten es als vollkommen aussichtslos, auf diesem Wege vorzugehen.

— In brutalster Weise haben sich am Mittwoch Abend in Knautnaundorf mehrere Knechte, deren Namen behufs Bestrafung schon festgestellt sind, gegen den 16jährigen Handarbeiter Herrmann Pretzschel vergangen, indem sie ihn gegen eine Steinsäule so lange anwarfen und so mit Holzpantoffeln auf den Kopf schlugen, daß er bewußtlos zusammenbrach.

— Der schon neulich erwähnte Archidiakonus Basig in Oschatz, welcher sich Vergehen gegen § 175 des R.-Str.-G.-B. hat zu Schulden kommen lassen, wurde dieser Tage vom Landgericht Leipzig deshalb zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Am Sonnabend Abend 6 Uhr hätte es in Leutewitz Nr. 34 zu einem großen Unglück kommen können. Es waren die 3 Kinder von 13, 10 und ½ Jahren allein gelassen worden und diese kamen auf den Einfall, Feuer im Ofen machen zu wollen und gossen noch, damit es schneller brennen sollte, Petroleum hinein. Es erfolgte eine Explosion und der Ofen war vollständig auseinander getrieben; zum Glück haben sich die Kinder retten können und ist auch dem halbjährigen nichts Ernstliches passirt.

— Am Mittwoch wurde im Elsterflusse bei Leipzig der Leichnam des seit 26. Dezember v. J. vermißten Raths-Oekonomie-inspektors Hofmann aufgefunden. Ein schweres Magenleiden hatte den bedauernswerthen Mann lange Zeit gepeinigt und ihn schließlich in tiefe Melancholie gestürzt, in welcher er zum Selbstmord schritt.

— In Connewitz fiel am Donnerstag ein Schornsteinfeger vom Dache eines zweistöckigen Hauses und erlitt schwere innere Verletzungen.

— Am Sonnabend früh wurde bei Herlasgrün ein Bahnwärter überfahren und getödtet. Er wollte kurz vor der Lokomotive das Geleis überschreiten, um eine Barriere zu schließen, ward aber erfaßt.

— In der Nacht zum 8. d. ging an dem Schlafwagen des Leipziger Kourier-Zuges Nr. 18 eine Achse heiß, weshalb der betreffende Wagen auf der hiesigen Station ausgesetzt und sofort in Reparatur genommen werden mußte. Die Passagiere des Wagens, welche aus dem Schlafe geweckt wurden, waren gezwungen, umzusteigen; außerdem war dies Vorkommniß für die Reisenden noch insofern fatal, als eine vollständige Ausräumung des Wagens vorgenommen werden mußte, so daß die sämmtlichen Reiseeffekten zu verladen waren.

— Als am Donnerstag in einem Güterzuge ein Transport Schweine den Bahnhof von Reichenbach passirte, genas während des kurzen Aufenthaltes ein Schwein einer Anzahl kleiner Ferkel, welche die Rabenmutter sofort in unnatürlicher Weise wieder tödtete. Das sah ein Wagenwärter und mit menschlichem Rühren entriß er das letzte der Ferkel dem sicheren Tode. Der sofort von dem Ereigniß telegraphisch benachrichtigte Eigenthümer des Transportes stellte das Thier der freien Verfügung der Station anheim und mit sorgsamer Pflege nahmen sich alsbald einige Bahnunterbeamte des ausgesetzten Thieres an. Das große Schwein wird die Mühen um das Ferkel schon lohnen.

— Vergangenes Jahr erfaßte das Auswanderungsfieber auch ein junges Liebespaar in einer Nachbarstadt Dresdens. Er ohne Zukunft und Mittel, sie hingegen ein braves tüchtiges Dienstmädchen, mit einem kleinen ersparten Vermögen. Letzteres wurde flüssig gemacht und der Bräutigam übernahm den Schatz in sicheren Gewahrsam. Man reiste ab, bestieg das Auswandererschiff und ohne Unfall gelangten sie an die Gestade der neuen Heimath. Alles drängte zur Landung, auch unser Liebespaar überschritt eilends die Schiffsplanke und betrat das Land ihrer Hoffnungen. Der Bräutigam versprach die Verzollung zu besorgen und bat seine Gefährtin, bis zu seiner Rückkehr zu warten. Stunde um Stunde verrann, ihr Gefährte kam nicht wieder. Bange Ahnungen stiegen im Herzen der Verlassenen auf. Alles Suchen und Fragen blieb erfolglos. Er war und blieb verschwunden und mit ihm ihr ganzes Hab und Gut. Die erste Nacht verbrachte die Aermste umherirrend in den endlosen Straßen New-Yorks zu. Der anbrechende Tag, der Hunger trieb sie weiter und weiter in der Riesenstadt umher, überall bat sie um Arbeit und Brod, überall erzählte sie ihr Mißgeschick — man lachte sie ungläubig aus. Am 3. Tage ihrer Irrfahrten gelangte sie in ein größeres Hotel und flehte den Portier um Arbeit an. Dieser, ein Deutscher, versprach sein Möglichstes zu thun und beschied die Bittende zum Nachmittag wieder. Als sie wieder vorsprach, wurde ihr ein freundlicher Empfang zu Theil, man erfrischte die Erschöpfte, ließ sie etwas ruhen und führte sie sodann zu den Prinzipalen — zwei pechschwarze Neger. Hier nun erzählte sie all ihr Unglück in ergreifender natürlicher Weise, der Portier verdolmetschte gegenseitig und das Ende war, sie wurde als Wirthschafterin aufund angenommen, trotz ihrer Einrede, nur als Dienstmädchen arbeiten zu können. Mit einem Dankgebet legte sich die Gerettete zur Ruhe. Aber kein mitleidiger Schlaf kam über sie, das Erlebte durchschauerte nochmals den müden Körper. So vom Halbschlummer umfangen, fühlt sie plötzlich einen Luftzug, eine unsichtbare Thüre öffnet sich und hervor tritt, wer wird nicht an Othello erinnert ein Mohr, küßt die vermeintlich Schlummernde und verschwindet wieder. In höchster Angst erwartet das Mädchen den Morgen wachend. Eilends will sie wieder fort aus dem kaum gewonnenen Heim. Dem Portier erzählt sie von der durchwachten Nacht und will Abschied nehmen, dieser läßt sie aber nicht fort, verständigt vielmehr einen seiner Prinzipale. Dieser erscheint, nimmt das Mädchen bei der Hand, bekennt ihr seine Missethat und macht der Herzgeliebten in aller Form einen Heirathsantrag. — Was that unsere Landsmännin? Das Klügste, denn sie hat richtig den Nigger genommen und lebt, wie sie schreibt, glücklich mit ihrem schwarzen Gemahl. Den durchgebrannten Verlobten hat sie auch wieder gesehen, aber als Steinklopfer, verkommen und elend. Jetzt spricht der ehemalige Bräutigam öfter um ein Süppchen bei der Hotelbesitzerin vor und mitleidig unterstützt sie den Reuevollen.

— Amtsgericht. Am Nachmittage des 7. Januar sah sich der Gastwirth Tronita in Röhnitz veranlaßt, dem Handarbeiter August Ernst Urban aus Zittau, 51 Jahre alt, das Lokal zu verbieten, als Letzterer sich nicht mehr derart bewegte, daß sein längeres Verweilen statthaft bleiben konnte. Beim Verlassen der Wirthschaft fluchte und wetterte der bereits bestrafte Handarbeiter in gemeiner Weise gegen den Inhaber derselben und bedrohte ihn damit, daß er ihm den Hals brechen wolle u. s. w. Dem Restaurateur blieb nichts Anderes übrig, als polizeiliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Der herzugerufene Gendarm, trotz seiner herkulischen Kraft, besaß jedoch nicht die Macht, den energisch mit Hand und Fuß sich sträubenden Urban allein zu bändigen, dieses konnte nur durch Hülfe herzugezogener Privatpersonen geschehen. Während der Verhaftung bezichtigte der Angeklagte den Gendarm einer versuchten Don Juanade mit seiner geliebten Ehehälfte, als er noch nicht in Hymen's Fesseln mit derselben vereint war; dieser Verdacht wird jedoch baldigst beseitigt, indem die Frau sich öfters ohne Grund mit derartigen delikaten Anträgen seitens des stärkeren Geschlechtes rühmte. Der Weg nach der Röhnitzer Ortszelle geschah mit den größten Schwierigkeiten; außer dem üblichen Fußeinstemmen, lautem Brüllen und sonstiger aggressiver Widerstände, hielt er sich an dem Gartenzaun derart fest, daß der wildgewordene Alkohol-Liebhaber im höchsten Maße zum rasenden Wütherich wurde und mit Berserkerwuth einzelne Theile der Planke losriß. Nach langem Hangen und schwebender Pein gelangte U., der sich keines guten Rufes zu erfreuen hat, in die Parterre gelegene Zelle des Ortsgefängnisses, in welcher er als rasender Roland den Ofen demolirte, die Fenster zertrümmerte und die Lagerstatt mit lebhafter Behendigkeit vor die Thüre schob. Nachdem der Ortsrichter daselbst, der die nächtliche Ruhe infolge des übermüthigen Krakehlers nicht genießen konnte, den Gemeindevorstand veranlaßte, weitere Maßregeln zu treffen, um den renitenten Handarbeiter zur Ruhe zu bringen, wurde U. festgeschnallt, an Händen und Füßen gebunden, so daß ihm nur noch sein liebliches Mäulchen zu weiterer Aeußerung unparlamentarischer Worte unverschlossen blieb. Bei der Strafabmessung werden die Rohheit des Charakters und die moralischen Ansichten über Sitte und Ton des Angeklagten in Betracht gezogen und so erfolgt eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Allen Gastwirthen, die im Besitz eines Pianofortes und großen Gesellschaftszimmers sind, möge die heutige Hauptverhandlung als Warnung dienen, keinerlei Tanzbelustigung im Lokale zu gestatten, wenn nicht polizeiliche Erlaubniß hierzu gegeben wurde. An den Weihnachtsfeiertagen und am Sylvester v. J. vergnügten sich die Gäste des Schankwirthes Vogelsang in Bleichen beim munteren Tanz und klangvollem Spiele des Pianofortes. Der Wirth hatte keine behördliche Erlaubniß zu diesem choreographischen Amüsement eingeholt und auf polizeiliche Anzeige hier, wurde dies mit einer Geldstrafe von 60 Mk. geahndet. — Mit einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen wird Joh. August Krahl belastet, der am 17. Januar ein Gebahren an den Tag legte, welches die öffentliche Sittlichkeit verletzte und den ihn arretirenden Gendarmen Veranlassung gab, die Sistirung herbeizuführen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Der Kaufmann Johann Georg Schröder klagt gegen Ernst Richard Fischer, ebenfalls merkantilischer Jünger, auf Beleidigung. In einer Restauration äußerte sich der Angeklagte am 17. Dez. v. J. gegen den Privatkläger in Worten, welche geeignet sind, seine Achtung und Reputation in den Augen der Mitbürger herabzusetzen, indem er unehrlicher Weise „Wechselgeschichten" gehabt hätte ic. Diese falsche Verbreitung hat der Angeklagte mit 50 Mark zu büßen, außerdem steht dem Kläger das Recht zu, das richterliche Erkenntniß auf Kosten des Beschuldigten in dem betr. Restaurant zum Aushang zu bringen. — Die Fabrikarbeiterin Ida Müller, 22 Jahre alt, bisher unbescholten aus Bischofswerda gebürtig, war in einer Neustädter Kinderwagenfabrik angestellt, um Gardinen für die Wagen zu fertigen. Hierbei entwendete sie an einem Tage 1½ Meter seegrünen und einige Stunden später 3 Mtr. braunen Cachemir, welcher Raub bei der Visitation im Hause vorgefunden wurde. Nächsten Tag hier aneignete sie sich ein größeres Quantum von 10 Metern an, welches sie einer Kollegin beim Fortgehen eingepackt übergab, mit dem Bemerken, das Packet später abzuholen. Nachdem dasselbe einer Durchsicht gewidmet wurde, zeigte sich die unredliche Erwerbsquelle. Es ist nun festgestellt, daß die Angeklagte, die aus anständiger Familie gebürtig, keineswegs aus Noth diese Diebstähle in 3 Fällen verübte, mit Rücksicht darauf, daß die zwei ersten Eigenthumsvergehen aus einem verschlossenen Behältniß geschahen und mit außerordentlicher Frechheit ausgeübt wurden, erfolgt eine Gefängnißstrafe von zwei Wochen und 4 Tagen. — Nach längerer Auseinandersetzung zieht der Baugewerkenmaurer Em. Th. Clemens seinen Strafantrag gegen den allerdings weitverwandten Angeklagten Oskar Köhler zurück, indem Letzterer die entstandenen Gerichtskosten übernimmt. Es herrschte hier wiederum das sublime „Klatschen", wie aus holdem Frauenmunde so oft zu hören ist; kommt die Angelegenheit erst vor das Forum des hohen Gerichtshofes, weiß sich Niemand mehr darauf zu besinnen, oder den Urheber des süßen Klatsches anzugeben. So war es auch hier, aber versöhnten Sinnes verließen die Parteien den Saal Nr. 2 des Amtsgerichtes. — Für Uebertretung des Fahr-Regulativs wird der ca. 30jährige Ernst Friedrich Vierell mit einer geringen Geldbuße von 3 Mark belastet. — Eine goldene Uhr im Werthe von 90 Mark stahl der Handarbeiter Gustav Moritz Friedrich und versetzte dieselbe für 20 Mark. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und des Anblicks, daß das Objekt für eine verhältnißmäßig geringe Summe wieder eingelöst werden kann, erkennt der hohe Gerichtshof unter Präsidium des Herrn Oberamtsrichter Klimmer eine einmonatliche Gefängnißstrafe für gewessen an.

Leipziger Bank. In der am vorigen Sonnabend stattgefundenen Aufsichtsrathssitzung der Leipziger Bank ist die Dividende pro 1883 auf 7 Proz. (gegen 6 Proz. im Jahre 1882) festgesetzt worden. Die Generalversammlung wird auf den 20. März einberufen.

Frankfurt, 10. Februar. (Sonntags-Verkehr) 12 Uhr 50 Min. Credit 257⅞ Staatsbahn 263¾. Lombarden 130½. Discont 190¾. Elbthal —. Fest.

Wien, 10. Februar. (Sonntags-Verkehr) 12 Uhr 25 Min. Credit 309,90 Staatsb. 310,20. Lombarden 142,70. Elbthal 196,50. Galizier 287. Günstig.

Newyork, 9. Februar. Mehl 3,60. Rother Winterweizen 1,1⅝, pr. Febr. 1,1⅞, pr. März 1,9¼, pr. April 1,11⅞. Mais (Mixed) 62. Fracht 2¼.

Wochen-Uebersicht der Reichs-Bank vom 7. Februar.

Activa. Metallbestand	M. 607,710,000	Zug.	M.	6,343,000
Bestand an Reichskassenscheinen	24,311,000	Abg.		2,922,000
Bestand an Noten anderer Banken	15,171,000	Abg.		74,000
Bestand an Wechseln	359,470,000	Abg.		15,025,000
Bestand an Lombardforderungen	42,127,000	Abg.		3,774,000
Bestand an Effecten	9,474,000	Abg.		4,970,000
Bestand an sonstigen Activen	24,344,000	Abg.		907,000
Passiva. Grundkapital	120,000,000	unverändert.		
Reservefonds	19,259,000	unverändert.		
Betrag der umlaufenden Noten	694,297,000	Abg.	M.	22,441,000
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	207,120,000	Zug.		3,229,000
Sonstige Passiva	403,000	Abg.		42,000

Elbhöhe in Dresden, 10. Februar, Mittags: 38 Cent. über 0.

Witterung vom 10. Februar. Barometer nach Oskar Voigt, Wallstraße 12 (Mittags): 758 Mm., unverändert. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 7° W., höchste Temperatur 7° W., niedrigste 1° W. — Südwind. Heiter.

† Im Residenztheater fand am Sonnabend die erste Aufführung des französischen, sehr munteren Schwankes: „Babette" von Meilhac und Gille eine außerordentlich günstige Aufnahme, die freilich weniger dem Esprit des Stückes als dem köstlichen Darstellungshumor des Herrn Karl Sontag zu verdanken war. Der Gast entwickelte in der Rolle des gaunerhaften Agenten Gévaudan soviel unwiderstehliche Komik, daß fast jede Scene, auch ganz beiläufige Momente, herzliches Lachen erregte und dem Künstler Hervorrufe bei offener Scene zu Theil wurden. Außerdem excellirte Karl Sontag in dem vorausgegebenen Einakter: „Ein Wort an den Minister" von A. Langer als Fürst Kaunitz und wurde von den im Wienerischen sehr heimischen Mitwirkenden vortrefflich unterstützt. Alle Plätze des Hauses waren gefüllt und die Stimmung des Publikums blieb bis zum Schlusse bestens animirt. (Bericht folgt morgen).

Briefkasten.

*** Cl. Schindler. „An unserem Stammtisch ist ein Streit entbrannt über den Werth eines Ordens und den einer Medaille. Die Mehrzahl behauptete, ein Orden sei mehr, wie eine Medaille, während der einzige Streithammel behauptet, die Auszeichnung mit einer Medaille sei gleichwerthig mit der eines Ordens." — Im Allgemeinen gilt ja ein Orden höher, aber die Lebensrettungsmedaille ist mehr werth, wie mancher Orden.

*** G. K. „Wie hießen die Herzöge von Franken und Lothringen, die sich gegen Otto I. empörten? Welche Schlachten kamen in diesem Kriege vor? Auf welche Weise fanden die Aufrührer ihren Tod?" — Nachdem Otto I. bei Birthen (939) gesiegt, fanden die Herzöge Eberhard von Franken und Giselbert von Lothringen bei Andernach ihren Untergang. Dieselben hatten sich mit Otto's jüngerem Bruder Heinrich gegen den König verbunden. Näheres ist in Vehse's „Kaiser Otto der Große und sein Zeitalter" nachzusehen.

*** Friedrich, Freiberg. „Wo habe ich mich hinzuwenden, wenn ich als Schiffskellner auf irgend welchem Schiff eintreten will und was habe ich für Papiere nöthig? Muß ich die übliche Tracht tragen oder kann ich mich kleiden, wie auf dem Lande?" — Schiffskellner, wo denn? Bei der Böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, auf dem Zwingerteiche oder blos auf dem Meere? Uebrigens bleibt der Kellner in seinem Exterieur überall derselbe, wenigstens sind die Abweichungen unbedeutend. Wenn Sie aus der Heimath ausrücken, müssen Sie sich von der Polizei einen Verhaltschein ausstellen lassen.

*** Möller, Chemnitz. „Ist die Adresse F. Bodenstedt, Wiesbaden, Emil Geibel, Lübeck, genügend, um Briefe in deren Besitz gelangen zu lassen?" — Genügt vollkommen.

*** K. in B. „1) Hat man sich betreffs einer Erfindung einfach an das Reichspatentamt zu Berlin zu wenden, oder an angestellte Personen? 2) Sind solche Gesuche mit Kosten verbunden, und wie hoch?" — 1) An's Patentamt. 2) 20 Mark sind mitzuschicken. Siehe unter „Langj. Ab., Großenhain."

Nacht-Telegramm am Kopfe